

Konzertankündigung
„London/Rom - retour“
12.08.07, 20:00 Uhr
Speyer, Gotische Kapelle im Adenauerpark

London/Rom - retour; dank günstiger Flugtarife keine besonders spektakuläre Reise in der heutigen Zeit. Da ist es auch kaum verwunderlich, wenn etwa eine Operndiva wie Cecilia Bartoli Vivaldi- Arien in London präsentiert oder eine Berühmtheit wie Paul McCartney mal eben ein Benefizkonzert in Rom gibt (so geschehen 2003) und direkt danach selbstverständlich sofort wieder nach Hause jettet. Doch wie war das früher, etwa im 18. Jh., wo ein Künstler für solch eine Reise locker mehrere Wochen unbequemer Kutschfahrt in Kauf nehmen musste? Und dennoch, gerade in dieser Epoche fand ein reger Austausch der Musikszene dieser beiden europäischen Länder statt. Italien mit seinen kulturellen Zentren wie Mailand, Venedig und Rom galt als das Land der Musik par excellence, vor allem in Bezug auf die Gesangskunst. So schreibt etwa der Musikkritiker Friedrich Wilhelm Marpurg 1743 über italienische Interpreten: „Sie wollen durch halsbrecherische Luftsprünge in Erstaunen versetzen, (...), warten mit abenteuerlichen Erleuchtungen und einer ausschweifenden Einbildungskraft auf“. Da war es fast eine logische Folgerung, dass sich die Engländer für ihre italienische Oper die besten Kastraten aus Rom einkauften und mit Farinello, Senesino und ähnlichen Berühmtheiten ihr Publikum gewannen. Doch nicht nur in der Oper, auch in der Instrumentalmusik ließ man sich inspirieren. So wurde etwa Corellis Modell des concerto grosso von Locatelli und Geminiani in die Niederlande und England überbracht, der in London lebende Händel komponierte im italienischen Stil, in seinem Orchester spielte der berühmte Mailänder Oboist Giuseppe Sammartini, um nur einige Beispiele zu nennen. Wer sich mit den europäischen Eigenheiten der Barockmusik beschäftigt, weiß, dass es im Zeitalter des Barock vor allem zwei Richtungen gab: den italienischen Stil mit seinen nach Corelli-Manier reichhaltig verzierten Adagios und den virtuosen schnellen Sätzen, und die vom Tanz geprägte französische Musik mit ihren verschnörkelten Suiten. Daran orientierten sich die Nachbarländer so, wie es Johann Mattheson in seinem Werk „der vollkommene Kappelmeister“ (1739) beschreibt: „Denn da befließigen sich die Teutschen den italienische und französische Stylum zu combinieren, die heutigen Engländer aber (...) den ersten auf alle Weise zu imitieren“. So kommt es, dass man z.B. in Sammlungen englischer Variations- Folgen Melodien italienischer Gassenhauer findet. Einen kleinen Einblick in das facettenreiche Repertoire englischer und italienischer Kompositionen des 18. Jh. möchten Ihnen Julia Belitz und Wolfgang Kostujak am So, 12.08.07 um 20:00 Uhr in der Gotischen Kapelle Speyer darbieten. Für ihre Instrumente haben sich die beiden Musiker ein Programm zusammengestellt, in dem sie diesen spannungsreichen Stil in Sonaten, Tanz- und Verzierungs- Sätzen präsentieren. Julia Belitz, aufgewachsen in Speyer, die schon öfter in der Konzertreihe der gotischen Kapelle zu Gast war, wird diesmal vor allem auf der Barockoboe zu hören sein, ein Instrument, das zu seiner Zeit hauptsächlich in der Orchesterliteratur seinen Platz hatte, für das aber auch eine Menge an Kammermusikwerken bekannter und unbekannter Komponisten vorliegen. Ihr musikalischer Partner ist der Cembalist Wolfgang Kostujak, der in Essen und Amsterdam studierte und heute als Hochschuldozent, Journalist, Publizist und Spieler diverser historischer Tasteninstrumente tätig ist. Die musikalischen Wege beider Künstler trafen erst vor kurzem aufeinander, so dass sie sich in ihrem Speyerer Konzert erstmal als Duo dem Publikum vorstellen werden.